

Obschon Elderion selbst nie hier war, hat sich sein Vater, der ehemalige Fürst der Wüstenzwerge, wahrscheinlich gründlich mit den Titanen und ihrer Herkunft beschäftigt, was auch erklärt, weshalb der Zwerg so gut über alles Bescheid weiß. Vermute ich zumindest.

Gerade will ich etwas erwidern, da tritt Elderion bereits an mir vorbei und legt beide Hände auf die vergoldete Tür. Erst jetzt fällt mir auf, dass diese eine Art Muster besitzt. Beim näheren Hinschauen wirkt dieses wie ...

»Musiknoten?« Ich starre verblüfft auf die Linien und kleinen Kreise. »Ist das etwa ein Lied, das wir trällern müssen?«

Elderion fährt mit den Fingern die eingeritzten Symbole nach und nickt bedächtig. »Ja, ich glaube, das wird von uns erwartet.« Er wendet sich uns zu. »Wir Wüstenzwerge haben die Eingänge zu unseren Städten mit ebensolchen Musikbarrieren verschlossen. Singt man die Melodien, die von den Noten vorgegeben werden, öffnet sich die Tür. Ich wusste nicht, dass dies eine Tradition ist, die wir den Titanen zu verdanken haben.«

*Ah, der Kleine weiß also doch nicht alles. Irgendwie beruhigend.*

»Na dann ... kann jemand von euch Noten lesen?« Ich sehe zwischen Steinwind, Schatten und dem Zwerg hin und her.

Mein langjähriger Kumpel gibt ein Grunzen von sich und schüttelt den Kopf, der Assassine verengt die Augen, wie ich hinter seiner Binde bemerke, und betrachtet die Tür eingehend. Anschließend schüttelt aber auch er den Kopf.

*Na ja, wäre ja auch reichlich schräg gewesen, wenn Auftragsmörder in Musik unterrichtet werden würden.*

»Elderion?«, wende ich mich an den Zwerg.

Dieser ist bereits dabei, die Tür genauer zu inspizieren, und bedeutet mir mit einer Handbewegung, still zu sein.

Ich seufze leise und verschränke die Arme vor der Brust. Zwar mag ich Musik sehr und rühme mich als ganz passabler Sänger, aber wirklich gelernt habe ich das Notenlesen nie. Also wird uns Elderion wohl die Tonreihen vorgeben müssen, die wir zu singen haben.

## Kapitel 2 - Léthaniel

»So, und jetzt alle zusammen!« Elderion wedelt mit den Händen in der Luft, was uns den Takt vorgeben soll, doch seine Dirigentenallüren stoßen nur auf wenig Begeisterung seitens Schatten.

Der Assassine ist der miserabelste Sänger, den ich jemals gehört habe. Klingen Steinwinds Bass und mein Bariton durchaus harmonisch zusammen – wir sollten öfter abends an Lagerfeuern Liedchen trällern –, so kann Schatten nicht einen einzigen Ton halten, geschweige denn mit seinen kratzig klingenden Stimmbändern eine Melodie erzeugen.

»So wird das nichts«, winke ich ab, als der Dunkelelf mehr schlecht als recht einzustimmen versucht. »Die jagen uns eher quer durch ihre verkackte Olymp-Welt, als dass sie uns ins Schloss einlassen.«

Schatten gibt ein zustimmendes Schnauben von sich und verschränkt die Arme vor der Brust.

*Zum Glück hat er keine Kinder. Die wären traumatisiert von seinen Einschlafliedern ...*

Elderion kratzt sich nachdenklich am Kopf und mustert den Dunkelelfen, der noch mürrischer dreinschaut als sonst. Ich habe sogar das Gefühl, dass die schwulstige Narbe, die sich quer über sein Gesicht zieht, etwas violetter anmutet – ob vor Wut oder Scham ist schwer zu sagen.

»Ist es denn wichtig, dass wir alle zusammen singen?«, frage ich in der Hoffnung, einen Ausweg zu finden.

Der Zwerg wendet sich mir zu. »Nun ja, es wäre schon gut. Denn je nachdem, wie der Mechanismus aufgebaut ist, könnte es sein, dass er nur die Träger der Stimmen durchlässt, die um Einlass gebeten haben. Sollte Schattens Stimme nicht dabei sein ...«

»Müsste er womöglich draußen warten«, vervollständigt Steinwind seinen Satz.

Elderion nickt.

»Kommt nicht infrage«, wende ich umgehend ein. »Beim letzten Mal, als wir uns getrennt haben, wurden wir von Dunkelelfen gefangen genommen und sind fast krepirt!«

»Und wenn wir es drauf ankommen lassen?«, fragt Steinwind schulterzuckend.

»Nein!«, wiederhole ich, dieses Mal energischer. »Wir trennen uns nicht! Wir finden eine andere Lösung.«

Doch so sehr ich mich auch anstrengte, mir will keine Alternative einfallen. Falls Schatten seine Melodie nicht hinbekommt, wird sich die Tür nicht öffnen. Und wenn er nicht mitsingt, könnte es sein, dass er nicht durchgelassen wird.

*Bärendreck!*

»Bären sind nicht dreckig, zumindest nicht in dieser Welt«, ertönt in ebendiesem Moment eine glockenhelle Stimme hinter mir, und ich bilde einen Schutzschild, noch während ich erschrocken herumfahre.

Was meine Augen erblicken, lässt mich ungläubig den Mund öffnen und gleich darauf wieder schließen, nur damit mein Kiefer ein weiteres Mal nach unten klappen kann. Wahrscheinlich gebe ich nicht gerade den eloquentesten ersten Eindruck ab, doch mein Hirn ist zu leer gefegt, um sich darüber zu sorgen.

Vor mir steht eine junge Frau, die alles in den Schatten stellt, was ich jemals an Schönheit gesehen habe.

*Und ich bin echt vielen, wirklich vielen, vielen – also verdammt vielen! – schönen Frauen begegnet.*

Ich erkenne auf Anhieb, dass es sich bei unserem Gegenüber um eine Titanin handeln muss, obwohl sie genau gleich groß ist wie meine Gefährten und ich. Dennoch zeugen ihr goldfarbenes Haar, das in prachtvollen Locken bis zur Hüfte fällt, sowie das anmutige Gesicht von ihrer Herkunft. Ebenso wie die goldene Rüstung, die sie trägt und die nur gerade das Nötigste bedeckt. Ein bisschen wirkt sie wie die legendären Amazonen, die ich zwar noch nie im realen Leben, jedoch auf Bildern gesehen habe. An Armen und Beinen befinden sich eher Verzierungen aus goldenem Metall, als dass es sich wirklich um einen Schutz für ihre Haut handeln kann, die samtig darunter hervorschimmert.

Mein Blick wandert über ihren flachen Bauch, der unbedeckt ist, hinauf zu ihren perfekten Brüsten, die nur von einer Art goldenem Büstenhalter verborgen werden. Die kleinen Metallstücke, die darum herum kunstvoll angeordnet sind, würden wahrscheinlich keinem Pfeil standhalten, aber ich bezweifle, dass sie sich allein auf den Schutz ihrer Rüstung verlässt. Wie alle anderen Titanen auch wird sie Magie in sich tragen, welche die Vorstellungskraft eines Menschen übersteigt. Und Elderion erwähnte ja, dass sie unsterblich sind.

Damit ihr trotz des freizügigen Aufzuges nicht kalt wird, trägt sie einen Umhang, der aus vergoldeter Seide zu bestehen scheint, so wie er schimmert.

»Ich gehe davon aus, dass Ihr eine Anspielung auf Léthaniels Gedanken gemacht habt.« Elderion schiebt sich an mir vorbei und tritt auf die fremde Schönheit zu, indes ich mich immer noch in Bewunderungsschockstarre befinde.

Rasch wende ich die Augen von ihren Brüsten ab, die ich bereits viel zu lange anglotzte, und richte sie stattdessen auf ihr bezauberndes Gesicht.

Die Iriden der Titanin sind beinahe schwarz, und auf ihren vollen Lippen, die sie mit einer dunklen Farbe bemalt hat, um sie hervorzuheben, erscheint ein mildes Lächeln. Sie erwidert meinen Blick, ohne Elderion zu beachten, der vor ihr stehen geblieben ist.

»Léthaniel«, spricht sie meinen Namen aus. Beim Klang ihrer samtweichen Stimme verspüre ich einen Schauer, der durch meinen ganzen Körper jagt. »Das ist also Euer Name?«

Ich nicke wie ein Volldepp und setze als Sahnehäubchen noch ein dümmliches Lächeln auf.

Die Titanin legt den Kopf schief und unterzieht ihrerseits meinen Körper einer eingehenden Musterung. Was sie zu sehen bekommt, weiß ich nur zu gut – ich besitze so einige Muskeln, habe eine schlanke Taille, und das lange dunkelbraune Haar fällt mir offen über die breiten Schultern. Ihr Blick bleibt an meinem Gesicht hängen, das schon von vielen Frauen als attraktiv bezeichnet wurde. Doch jetzt, als sie es ansieht, überzieht eine ungeahnte Gänsehaut meinen Rücken.

*Diese Augen ... Scheiße noch mal, seit ich aus Merita aufbrach, bringen mich schöne Frauen viel zu schnell durcheinander!*

»Wenn Ihr aus Merita stammt, habt Ihr eine lange Reise hinter Euch«, bemerkt sie, da sie meine Gedanken natürlich abermals gelesen hat.

Elderion dreht sich zu mir um. »Léthaniel, dass du ständig denkst, ist nicht gerade hilfreich.«

Ich reiße mich von der überirdischen Erscheinung los und starre den Zwerg perplex an. Dass ich *denke*, hat mir noch nie jemand vorgeworfen, zumindest nicht, dass ich mit dem *Kopf* denke. Andere meiner Körperpartien – vor allem vom Bauchnabel abwärts – wurden schon des Öfteren kritisiert, weil sie meine Gehirnaktivität zu sehr imitieren und ab und an sogar dominieren.

Die fremde Schönheit lässt sich von Elderion nicht aus dem Konzept bringen, sondern geht an ihm vorbei, direkt auf mich zu.

Mein ganzer Leib spannt sich in freudiger Erwartung an, als sie vor mir stehen bleibt und die Hand hebt, um meine Wange zu berühren. Nur mit Mühe und Not schaffe ich es, mir Gabriellas Gesicht in Erinnerung zu rufen – reichlich spät, zugegeben –, um mich daran zu hindern, die Titanin schnurstracks an mich zu ziehen und auf diese unwiderstehlichen Lippen zu küssen.

*Nein, mein Herz gehört Ella! Ich darf dieser Versuchung nicht nachgeben!*

»Ihr begehrt mich.« Die Titanin spricht die Worte nicht als Frage, sondern als Feststellung aus und lässt ihre Augen funkeln. »Es hätte mich auch verwundert, wenn es anders gewesen wäre.«

Eines muss man ihr lassen: Ihr Selbstvertrauen schlägt das meine um Längen, was definitiv etwas heißen will!

Endlich finde ich meine Sprache wieder und hole tief Luft. »Könnt Ihr uns helfen, ins Schloss zu gelangen?«, stelle ich die einzige Frage, die mich hier und jetzt beschäftigen sollte.

Beinahe bin ich ein bisschen stolz auf mich, doch nur so lange, bis ihre Finger hauchzart meinen Kiefer entlangfahren. Ich höre das leise Schaben meiner Bartstoppeln und muss alle Kraft aufwenden, ihr weiterhin in die Augen zu blicken. Am liebsten hätte ich die Lider geschlossen, um mich ganz und gar auf ihre Berührung zu konzentrieren. Ihre Fingerkuppen streichen hinab über meinen Hals und kommen auf Höhe meines Herzens zu liegen, das eeeetwas zu schnell in meinem Brustkorb hämmert.

Jede ihrer Berührungen elektrisiert mich auf eine Weise, die alles um mich herum in den Hintergrund drängt.

»Ist das wirklich alles, was Ihr von mir möchtet?«, fragt sie mit einem unschuldigen Wimpernaufschlag.

Oh nein, da gäbe es noch so einiges mehr. Aber die Wünsche, die ich hege, gehören zu einem ehemaligen Schurken, nicht dem neuen Léthaniel, der endlich versucht, Ordnung in sein chaotisches Leben zu bringen.

*Und der verdammt noch mal nicht derart verzaubert sein sollte von einer Frau – außer es handelt sich um Gabriella!*

Ärger über mich selbst flammt in mir auf, brennt sich durch mein Herz, das für die dunkelhaarige Heilerin schlägt.

Leider kann ich dennoch nicht verhindern, dass Bilder vor meinem inneren Auge entstehen, wie sich diese hübsche Riesin in meinem Bett rekelt und was ich mit ihr alles anstellen würde, ließe ich meiner Libido freien Lauf.

Und leider liest sie ebenjene Gedanken in meinem Kopf wie in einem offenen Buch, was ihr ein breites Lächeln aufs Gesicht zaubert.

Hemmungen scheint sie keine zu kennen, sie fühlt sich von meinen gedanklichen Ausschweifungen offenbar weder pikiert noch eingeschüchtert.

*Ach verdammt, warum konnte ich sie nicht vor Gabriella kennenlernen?*

Jetzt ist alles so kompliziert und alles in mir sehnt sich nur noch danach, bei der hübschen Heilerin in ihrer Hütte zu sein ...